

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 47.

Sonnabend, den 11. Juni 1910.

20. Jahrgang.

Örtliches und Sächsisches.

Bretinig. Neue Teilnehmeranschlüsse, die im Herbst-Bauabschnitt zur Ausführung kommen sollen, sind spätestens bis zum 1. August bei dem zuständigen Vermittlungsamt anzumelden. Später angemeldete Anschlüsse können während dieses Bauabschnittes nur hergestellt werden, wenn zur Deckung des Mehraufwandes ein entsprechender Kostenschuß entrichtet wird.

Friede im Baugewerbe. Nach den Montag in Leipzig und Berlin geführten Verhandlungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer des deutschen Baugewerbes darf mit Sicherheit auf ein Ende der Aussperrung und eine Wiederherstellung des Friedens im Baugewerbe gerechnet werden. Es handelte sich Montag um Annahme oder Ablehnung der Vergleichsvorschläge, die zum Schluß der im Reichsamt des Innern geführten Verhandlungen am 31. Mai von den drei Unparteilichen gemacht worden waren. Es wurde von ihnen das Raster eines Hauptvertrags vorgelegt, in dem die Arbeitszeit, die Lohnform, die Akkordarbeit, die Schiedsgerichtsbestimmungen, die Durchführung der Verträge und die Vertragsdauer festgelegt waren und das als Grundlage für die örtlich abzuschließenden Verträge gelten sollte. Zu diesem Vertragsmuster haben jetzt die Arbeitgeber in Leipzig und die Arbeitnehmer in Berlin ihre Zustimmung erklärt, so daß nunmehr für die Abschließung der örtlichen Verträge eine sichere Grundlage gegeben ist. Ueber den weiteren Gang der Verhandlungen ist in den von beiden Seiten angenommenen Vergleichsvorschlägen bestimmt worden, daß im Falle der Annahme des Hauptvertrags sofort die örtlichen Verhandlungen zum Abschluß des Tarifs aufgenommen werden und die abgeschlossenen Verträge bis spätestens Montag, den 13. Juni, vormittags 10 Uhr, der drei Unparteilichen eingereicht werden sollen. Die drei Unparteilichen werden mit drei Vertretern der Arbeitgeber und drei Vertretern der Arbeiter an diesem Tage in Dresden zu einem Schiedsgericht zusammenzutreten, um für alle die Orte, in denen ein Vertrag bis zu diesem Datum nicht zustande gekommen ist, Verträge aufzustellen. Die Entscheidungen des Schiedsgerichts sollen bindende Kraft ohne Berufungsmöglichkeit haben. Die Verhandlungen werden jetzt diesen vorgezeichneten Gang nehmen und es ist somit bestimmt anzunehmen, daß spätestens am 13. Juni alle Differenzen im Baugewerbe beigelegt sein werden. Die Aussperrung wird dann wohl vom 15. Juni ab allgemein aufgehoben sein.

Das Eisene Kreuz im Heere. In der preussisch-württembergischen, der bayrischen, sächsischen und in der Rangliste der Marine ist zurzeit das Eisene Kreuz noch 200 mal vertreten gegen 241 mal im vergangenen Jahre. Von den 200 Kreuzen entfallen 10 auf die erste, 190 auf die zweite Klasse. Preußen hat 9 Kreuze, Bayern 1 Kreuz 1. Klasse. An den eisernen Kreuzen 2. Klasse ist Preußen-Württemberg mit 167, Bayern mit 12, Sachsen mit 9 und die Marine mit 2 beteiligt.

Großröhrsdorf. Am Sonntag wurde einem Baden im hiesigen Oberdorfbade ein Portemonnaie mit ca. 3 Mark Inhalt gestohlen. Jetzt ist es gelungen, den Dieb in einem 16-jährigen Burschen Sch. von hier zu ermitteln, welcher das Geld in

der Wohnung unter den Dielen verborgen gehalten, das Portemonnaie dagegen in die Höhe geworfen hatte. Ein weiterer Diebstahl fand dem Burschen bereits nachgewiesen worden.

Ueber die am Dienstag verursachten Gewitterschäden wird aus Nieder-Reina berichtet, daß in dortiger Gegend Schloten in Balkenbühnen herniedergingen. Trotzdem die Schloten ohne Wind fielen, richteten sie immer noch großen Schaden an. Die Gartengewächse und Feldfrüchte wurden vollständig zerstört, vom Korn mindestens der dritte Teil, und das Obst von den Bäumen geworfen. Ein Blitz ging in die elektrische Leitung und beschädigte dieselbe, so daß am Dienstag nachmittag dort der Betrieb ruhte.

Am Sonntag fand im Sitzungssaal der Rgl. Amtshauptmannschaft öffentliche Bezirksauskunft statt. Dabei wurde u. a. die Uebernahme bleibender Verbindlichkeiten der Gemeinde Bretinig wegen Einlegung einer Rohrleitung von 26 Meter Länge in den Straßengraben der Staatsstraße bei km 5,610 bis km 5,636 in Bretinig genehmigt. Weiter erhielt der Gärtner Emil Paul Jöhner in Hauswalde zum Bier- und Branntweinhandel im Grundstück Nr. 19 für Hauswalde unter der Bedingung Genehmigung, daß die Biffoir- und Abortanlagen einwandfrei hergestellt werden.

Großharthau. Am Donnerstag mittags schlug der Blitz in den hiesigen Kirchthurm und jündete. Der Brand konnte glücklicherweise noch rechtzeitig gelöscht werden.

Kadeberg. Einen Unfall aus eigenartiger Ursache erlitt ein von Reustadt nach Kadeberg jährender Radler. Auf der Fischbacher Landstraße, die eine dicke Weidung dort durchschneidet, brachen aus dieser unvermutet vier Rehe aus, machten aber vor dem Radfahrer nicht Halt, sondern setzten in mächtigem Sprunge über ihn hinweg. Durch die Hufe eines der Tiere wurde der Radfahrer an der Schulter und im Gesicht getroffen und stürzte mit seinem Rade die gerade dort keine Grabenböschung hinab. Nach seinen Angaben blieb der Berunglückte dort längere Zeit benimmungslos liegen. Durch den Sturz hatte er sich Verletzungen am Knie und an der Hüfte zugezogen; er mußte die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen. Das Rad ist zerbrochen. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich voriges Jahr an derselben Stelle, da das Rad dort nicht durch einen Haun am Ausbrechen verhindert ist.

Bahlau bei Dresden. (Konflikt.) Wegen persönlicher Differenzen der Gemeindeverwaltung mit der Freiwilligen Feuerwehr hat sich die letztere aufgelöst. Die Gemeinde kam infolgedessen wegen ihres Feuerzuges in Verlegenheit, die aber durch sofortige Hilfe von auswärtig behoben worden ist. Das Recht liegt nach amtlichen Feststellungen auf der Seite der Gemeindeverwaltung, die auch die Sympathien der Mehrheit der Ortsbewohner hat. Es war es möglich, bereite an die Organisation einer neuen Freiwilligen Feuerwehr heranzutreten.

Dresden, 8. Juni. Se. Majestät der Kaiser ließ im Laufe des heutigen Vormittags Sr. Majestät dem König aus Anlaß des schweren Unglücks, von dem das 12.

Infanterieregiment Nr. 177 in Königsbrück betroffen wurde, folgendes Telegramm zu gehen: An des Königs von Sachsen Majestät, Bismarck. Das Unglück, das Dein 177. Regiment so jäh betroffen hat und dem so viele brave Soldaten zum Opfer fielen, hat mich aufs Schmerzlichste bewegt. Sei, bitte, angefaßt dieses wunderbaren Verhängnisses Meiner herzlichsten Teilnahme versichert. Wilhelm. Se. Majestät der König erwiderte: Sr. Majestät dem Kaiser, Potsdam. Meinen herzlichsten Dank für Dein so wohlthuendes Beileid bei dem schweren Unglück, das Meine Arme und mich so unerhofft getroffen. Die 3. Kompanie des 12. Infanterieregiments Nr. 177 ist auf dem Rückmarsche vom Exerzierplatze vom Blig getroffen worden. Drei Leute waren leider gleich tot, vier Mann haben schwere Brandwunden erlitten und drei Mann ganz leicht, vier Leute sind schon als gesund entlassen worden. Das Regiment und damit Meine ganze Arme sind stolz auf Deine Fürsorge. In treuer Freundschaft Friedrich August.

Dresden, 9. Juni. Einer aus Bohn bei Köln eingetroffenen Meldung zufolge wurde auf dem Schießplatz Bahner Heide der Offiziersbursche Bräuner vom 12. sächsischen Artillerie-Regiment zu Metz vom Blig erschlagen. Zwei andere Soldaten wurden verwundet.

Dresden, 9. Juni. Die Teilnehmer der Rennen am 12. Juni sind eingetroffen und bereiten sich durch ernstes Training für nächsten Sonntag vor. 8 Steher von dieser besonderen Klasse hat Dresden noch nicht an einem Renntage gesehen. Der Große Preis der Stadt Dresden sieht 4 Reiter über 100 Kilometer, die in den Rennen der letzten Sonntage Hervorragendes leisteten: Guignard, Balthour, Theile, Stalmann. Aber auch der Kleine Preis der Stadt Dresden hat eine hervorragende Besetzung gefunden. Dieses 50 Kilometerrennen bestreiten: Luyden, Schön, Somers und Krebs.

Wie dem Invalidenbank zu Dresden aus Friedrichshafen mitgeteilt wurde, wird Graf Zeppelin erst nach den großen Ferien (nach Ende August) den Fernflug unternehmen, er selbst hat der Neuen Freien Presse wissen lassen: im Spätherbst.

Auf den Rübenfeldern der Streblauer Alkone, in Görzig und Löbnitz, auch in Caverthig hat sich ein Schädling eingestellt, der den ganzen Bestand der Rübenkultur zu vernichten droht. Alle bisher angewendeten Gegenmittel waren ohne Erfolg. Vor einigen Tagen war Dr. Eichinger von der Versuchstation für Pflanzenschutz in Halle dort, welcher den Schädling als den Kastläufer feststellte. Die Larven und Raben derselben fressen die jungen Rübenblätter ab und vernichten in kurzer Zeit, was durch anhaltenden Frost und große Opfer an Zeit und Geld geschafften wurde. Der Schädling war bisher dort ganz unbekannt, er tritt aber in solchen Massen auf, daß man in landwirtschaftlichen Kreisen die schlimmsten Befürchtungen hegt.

Wie man aus Torgau unterm Mittwoch, den 8. Juni schreibt, schlug am Dienstagabend der Blig in einen Stall des Königl. Hauptgestüts zu Gräblich und verursachte einen Brand, wobei eins der besten Stuten des Gräblicher Stalles, „Regality“, und ihr Fohlen getötet wurden.

Leipzig. („Was er könne.“) In der Konvalidanten Besetzung in

Döllitz gab es eine Kaffeegesellschaft. Plötzlich tauchte aus den Fluten der Pleiße ein Mann im Adamskostüm auf, und die entsetzten Damen flohen unter Zurücklassung ihrer abgelegten Jacken usw. Der Mann, ein 64 Jahre alter Arbeiter, nahm alles an sich, durchschwamm die Pleiße zurück und breitete alle Gegenstände auf dem Rasen des anderen Ufers aus. Er erwiderte den hinzukommenden Leuten, daß er nur einmal habe zeigen wollen, „was er könne“.

Das 20 Jahre alte Dienstmädchen Hulda Seyfert, das am 24. März in der Bivialstraße in Leipzig einem Raubansalle zum Opfer fiel, ist aus dem Krankenhaus zu St. Jakob als geheilt entlassen worden. Das Mädchen, das von dem noch immer unentdeckt gebliebenen Mordbuben mittels eines stumpfen Gegenstandes durch mehrfache Schläge auf den Kopf schwer verletzt worden war, ist jedoch noch immer arbeitsunfähig, und es wird wohl noch lange an den Folgen des Ueberfalls zu leiden haben.

Kirchennachrichten von Bretinig.
3. Sonntag nach Trinitatis: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: 1. Petri 5, 6—11. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Geboren: dem Fabrikarbeiter Paul Erwin Steglich ein Sohn; dem Wirtschaftsbefitzer Bruno Otto Wittig ein Sohn; dem Färber Alfred Martin Oswald ein Sohn; dem Tagearbeiter Karl Otto Keppe ein Sohn; dem Tagearbeiter Ernst Bruno Nitsche ein Sohn; der ledigen Näherin Dinna Lisa Hartmann ein Sohn.

Getauft: Georg Max, Sohn der ledigen Fabrikarbeiterin Meta Helene Mörbig. — Georg Paul, Sohn des Fabrikarbeiters Emil Max Hause.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Vortragabend in der Rose. Vortragender: Herr Dr. Ruidt aus Kadeberg über: „Wie werden astronomische Kenntnisse gewonnen?“ (Fernrohr, Spektroskop, Apparate usw.) Volkshiliges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht. Gäste und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Anna Berta Balli, T. d. Arbeiters Friedrich Karl Rens Nr. 260 h. — Fritz Günther, S. d. Barbiers Georg Fritz Schurig Nr. 314c. — Oswald Alfred Kurt, S. d. Fabrikarbeiters Eugen Martin Monnewaldt Nr. 279a.

Sterbefälle: Edwin Fritz, S. d. Fabrikarbeiters Reinhard Edwin Werner Nr. 131a, 6 R. 4 T. alt. — Johanna Luise, T. d. Fabrikarbeiters und Müllers Ernst Feodor Wehrle Nr. 314, 6 R. 20 T. alt. — Anna Gertrud, T. d. Baders Michael Rehde Nr. 120, 2 R. 5 T. alt. — Linda Meta, T. d. Fabrikarbeiters Robert Edwin Oswald Nr. 254, 7 J. 10 R. 9 T. alt. — Wilhelm Johannes, S. d. Schuhmachers Ernst Hermann Gräfe Nr. 266, 20 T. alt.

Marktpreise zu Ramens am 9. Juni 1910.

Viehhandlung		Vieh.	
50 Kilo	1. P.	1. P.	1. P.
Rind	7—	8,90	Den 50 Kilo 5—
Schaf	9,50	9,30	Stroh 1200 Pf. 28—
Geflügel	7,80	6,30	Butter 1 Kilo 2,20
Dafel	7,50	7,20	Wachs 1 Kilo 2,10
Deidesheim			Erbsen 50 Kilo 17,50
Leinwand	17—	16—	Cartons 50 Kilo 2,30

Dernburgs Rücktritt.

Das schon seit mehreren Wochen verbreitete Gerücht, der Staatssekretär Dernburg, der Leiter des Kolonialamtes, werde von seinem Posten zurücktreten, hat jetzt seine Bestätigung gefunden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Herr Dernburg bereits im Anfang des vorigen Monats sein Entlassungsgesuch eingereicht und es aufrechterhalten, obwohl die maßgebenden Stellen im Reich in voller Würdigung seiner Verdienste den Versuch gemacht hatten, ihn von der Ausführung seiner Amtspflichten abzubringen.

Er ging zunächst am 15. Mai für 14 Tage auf Urlaub, nach dessen Ablauf er zwar nach Berlin zurückkehrte, ohne indessen das Kolonialamt wieder zu betreten. Die Genehmigung des Abschiedsgesuches wird unmittelbar nach Schluss der Landtagsession erwartet.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Derzeitpunkt der Einreichung des Abschiedsgesuches, die ersten Tage des Monats Mai, ist bezeichnend für die Gründe, die den Staatssekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben dürften.

Süden, der zurzeit als preussischer Gesandter bei den Hanjakäten, mit dem Sitz in Hamburg, tätig ist. Im Zusammenhang mit dem Personenwechsel an leitender Stelle wird vermuthlich auch das Abschiedsgesuch des Gouverneurs v. Schmidt endlich erledigt werden, der seit vielen Wochen beurlaubt ist. Ob das Gesuch genehmigt wird oder ob Herr v. Schmidt, der aus der Unverträglichkeit seiner Ansichten mit dem neuen Dernburgs sein Ziel machte, unter den veränderten Umständen nach Südwesafrika zurückkehren wird, muß sich demnächst entscheiden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wird sich von Schwert, wo er am 11. d. an der Tafel des Großherzogs teilnimmt, nicht, wie ursprünglich geplant, nach Straßburg begeben, sondern direkt nach Potsdam zurückkehren.

Die von verschiedenen Seiten verbreiteten Gerüchte von einer schweren Darm- oder Erkrankung des Königs von Württemberg sind ohne jeden Grund, nicht, wie ursprünglich geplant, nach Straßburg begeben, sondern direkt nach Potsdam zurückkehren.

In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow demnächst Rom verlassen und sich auf seine Besitzung St. Floriano zurückziehen wird.

Nachdem in dem Gesekentwurf betr. die Einführung von Schiffahrtsabgaben die neuen Forderungen vorgenommen worden sind, die hauptsächlich durch das Entgegenkommen der preussischen Regierung gegenüber Sachsen erforderlich waren, ist die neue Vorlage nunmehr dem Bundesrat zugegangen.

Die Weinkontrollen streben eine Konferenz sämtlicher deutscher Kontrollen im Reichsgebiet an. Dagegen soll das Weingesetz einer eingehenden Besprechung unterzogen werden.

Zur Vorbereitung der Neueinkaufung des deutschen Patentgesetzes werden demnächst kommissarische Beratungen zwischen den beteiligten Reichsämtern und Ministern stattfinden, nachdem inzwischen wiederholte Beratungen mit den an der Patentgesetzgebung interessierten Kreisen stattgefunden haben.

Nach einem Bericht des Gouverneurs von Kamerun ist der Kaufmann Breitschneider mit 17 Tägern bei See, an der Straße Sambou-Dume von den Mallas, einem von der Kultur fast noch gänzlich unberührt gebliebenen Stammes, ermordet worden.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die am 31. Mai ins Leben getretenen Ber. Staaten von Südafrika gedenken als erste aller englischen Kolonien eine allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

brück, wo auf der Chauffee der Blitz in das Infanterie-Regiment Nr. 177 schlug und drei Mann tötete, sowie 15 verletzte, ist das schwerste Unglück, das die Gewitter am 7. d. anrichteten. Die Explosion einer Sprengstoffabrik zwischen Schlebusch und Dammwald in der Nähe von Köln. Die Explosion wurde durch einen Blitz hervorgerufen, der in die Nitriercampfen hineinfuhr. Sofort bei Ausbruch des Gewitters wurde in der Fabrik der gesamte Betrieb eingestellt und ein Teil der Arbeiter flüchtete sich in den Speiseaal. Die durch die Explosion bewirkte Verheerung ist schrecklich. Das Kasino der Fabrik wurde vom Erdboden weggetragen. Neben einigen Schwerverletzten liegen sich etwa 80, die durch die Trümmer und Glas splitter verwundet worden waren, im Krankenhaus in Schlebusch verborgen. 1500 Kilogramm Sprengstoff sind in die Luft geflogen, während 10 000 Kilogramm in Kasematten lagerten, außerdem 200 Alkoholfässer. Wie der Blitzschlag günden konnte, ist unklar, da mehrere hundert Blitzableiter vorhanden waren.

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

Die Aufrollung des Dramas von Allenstein hat am Montag vor dem dortigen Schwurgericht begonnen und wird etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Zwei Offiziere von seltener Begabung sind befangen: der eine in nächsterm Abfall durch die Hand seines Freundes, während der andere aus Verzweiflung über die begangene Missetat sich selbst gerichtet hat. Und nun steht die geweseene Gattin des erschlagenen Majors v. Schönebeck vor den Geschworenen unter der schweren Anschuldigung, den Freund und Geliebten zur Ermordung ihres Mannes angestiftet zu haben. Bemerkenswert ist noch, daß die Anklage gegen Frau v. Schönebeck auf Grund einer Besprechung des Falles im preuß. Herrenhause erhoben wurde, und daß die Angeklagte trotz der Schwere der ihr zur Last gelegten Handlung sich auf freiem Fuße befindet. Aus naheliegenden Gründen wurde für den größeren Teil der Verhandlungen die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Vorgeschichte des Falles ist kurz die folgende: Frau v. Schönebeck-Weber wird beschuldigt, den Hauptmann v. Wöben zur Ermordung des eigenen Gatten, des Majors von Schönebeck, die in der Nacht zum 26. Dezember 1907 erfolgte, angestiftet zu haben. Am Morgen des 26. Dezember fand der deutsche Kaiser seinen Herrn im Schlafzimmer erschossen vor. Ein Selbstmord, an dem man zuerst glaubte, mußte schon deshalb als ausgeschlossen gelten, weil die Kugel, mit der Majors v. Schönebeck getötet war, ein kleineres Kaliber zeigte als die Patronen des neben der Leiche gefundenen geladenen Revolvers. Auch die Lage der Leiche, die Richtung des Schußkanals und das Fehlen jeden Motivs für einen Selbstmord liegen bald nur noch eine Vermutung zu. Am 23. Dezember wurde unter dem Verdacht des Mordes der Geliebte der Frau v. Schönebeck, Hauptmann Hugo v. Wöben, verhaftet und die kriegsgerichtliche Untersuchung vor dem Gericht der 37. Division gegen ihn eingeleitet. Schon nach wenigen Tagen legte Hauptmann v. Wöben ein Geständnis ab: Auf dieses Geständnis hin wurde am 31. Dezember auch Frau v. Schönebeck unter dem Verdacht der

Anstiftung zum Morde in Haft genommen. Verleitet Anfang Januar 1908 wurde die Voranklage gegen v. Wöben erhoben, der sich am 2. März 1908 durch Selbstmord mit einem Schuß in die Rechte der rechten Gerechtigkeit entzog. Über den Geisteszustand der Frau v. Schönebeck lautete die Gutachten der Ärzte widersprechend, bis die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in Berlin entschied, daß sie zur Zeit der Tat nicht unzurechnungsfähig gewesen sei. Daraufhin wurde gegen Frau v. Schönebeck, die inzwischen in London den Schriftsteller Weber geheiratet hatte, die Anklage erhoben. Die Angeklagte bestreitet entschieden jede Schuld.

— auch möchte sie wohl denken: Jordan, der gerade seinen Hut und Stock im Korridor dem Diener nahm, achtete nicht auf sie und ihre Worte. Allein er hatte sie trotzdem, durch Thilos Juraßbleiben aufmerksam geworden, verstanden und hörte nun auch dessen Antwort: „Jawohl — heute ist nichts zu machen — er muß Ruhe haben.“ — „Nun — dann morgen — aber dann müssen Sie darauf bestehen.“ — „Es wollte Jordan etwas verwunderlich erscheinen, daß die Hausdame Baron Ulrich in einer so wichtigen, familiären Angelegenheit, wie eine Testamentabfassung das war, so gewissermaßen selbstherrlich das Wort führte, denn in ihrer letzten Bemerkung lag eigentlich mehr ein Befehl, als ein mahnendes Ermahnern.“ — „Baron Thilo schien dies jedoch nicht zu bemerken. Er nickte Fräulein Hartkopf beruhigend zu und schloß sich dann Jordan an.“ — „Unterwegs sprach Thilo wiederholt seinen Dank für Jordans Kommen aus. Es war eigentlich etwas aufrichtig von mir, Ihnen an dem Abend unserer Begegnung im Luisentheater das Versprechen abzunehmen,“ meinte er erwähnend, „um so mehr, als Sie für Privatverhandlungen wohl kaum Zeit übrig haben.“ — „Nun, eine Ausnahme darf ich mir schon einmal gestatten,“ erwiderte Jordan. „Doch da fällt mir ein — da Sie gerade des Luisentheaters erwähnen — wissen Sie auch, daß ich jene Schauspielerei, deren Name Ihnen so auffällig erschien, Frau Beate Arnoldi — durch einen Zufall persönlich kennen gelernt habe?“

Eine Schwerkgeprüfte Frau.

8) Roman von R. de la Chapelle. (Fortsetzung.) „Nachen Sie mit mir, was Sie wollen, Doktor!“ rief die Baronin. „Nur bestreiten Sie mich von diesen entsetzlichen Schmerzen, die meine Glieder wie mit glühenden Nagen zerreißen.“ — „Den Bemühungen Jordans gelang es, dem Kranken wenigstens fürs erste diese erste Ruhe zu schaffen. Er verordnete das notwendigste Erweichende und verabschiedete sich nach Verlauf einer halben Stunde, als Baron Ulrich in einen tiefen Schlaf gefallen, mit dem Versprechen, gegen Abend nochmals wiederzukommen. Thilo, den Fräulein Hartkopf heute morgen, bei Beginn des Anfalls, schleunigst hatte holen lassen, begleitete Jordan aus dem Krankenzimmer.“ — „Bitte, Herr Doktor — ein Wort noch!“ — „Ja, es ist seltsam, daß der Kranke selbst den dringenden Wunsch äußert, dergleichen er selbst zu wollen. Im andern Falle ist es unbedingt besser, alles von ihm fern zu halten, was ihn irgendwie erregen oder seinen Geist unruhig anspannen könnte, und zu beiden geben doch legitime Verfügungen durch die Bedienung, die ihnen innewohnt, immer eine gewisse Beranlassung.“ — „Wer besorgt übrigens die Pflege des Kranken, haben Sie einen Wärter in Aussicht?“ — „Mein, ich hielt das für überflüssig, da die Hausdame meines Oheims, Fräulein Hartkopf, dieselbe, die Sie bereits vorhin im Krankenzimmer häufig kennen gelernt — für solche

Stelle beschränkt blieb. Dadurch ist das Allgemeinbefinden, namentlich aber der Fonds an Kräften, stark heruntergegangen, was bei etwa hinzugetretenen Komplikationen bedenklichen Einfluß ausüben könnte, woran sich wiederum — wenn auch keine direkte Katastrophe, so doch ausgedehnte Lähmungserscheinungen knüpfen könnten.“ — „Thilo sah ihn gespanntes Blick an. „Sie meinen — ein Schlaganfall?“ — „Ja, das ist die gewöhnliche Folge von solchen Komplikationen zu sein.“ — „Wieder äußerte Thilo, ehe er fortfuhr: „Würden Sie es daher für angemessen halten, etwaige wichtige Verfügungen, die der Kranke noch zu treffen wünscht, möglichst bald vorzunehmen zu lassen?“ — „Das erscheint mir nicht unbedingt geboten — es sei denn, daß der Kranke selbst den dringenden Wunsch äußert, dergleichen er selbst zu wollen. Im andern Falle ist es unbedingt besser, alles von ihm fern zu halten, was ihn irgendwie erregen oder seinen Geist unruhig anspannen könnte, und zu beiden geben doch legitime Verfügungen durch die Bedienung, die ihnen innewohnt, immer eine gewisse Beranlassung.“ — „Wer besorgt übrigens die Pflege des Kranken, haben Sie einen Wärter in Aussicht?“ — „Mein, ich hielt das für überflüssig, da die Hausdame meines Oheims, Fräulein Hartkopf, dieselbe, die Sie bereits vorhin im Krankenzimmer häufig kennen gelernt — für solche

Fälle vorzüglich geschult ist und von dem Kranken auch unbedingt als Pflegerin bedorugt wird.“ — „Kann ich die Dame nochmals sprechen, um ihr einige notwendige Verhaltensmaßnahmen zu geben?“ — „Gewiß, ich werde sie rufen lassen.“ — „Einen Augenblick später trat Fräulein Julie Hartkopf ein, demütig ergeben in jeder Weise und Bewegung.“ — „In kurzen Worten teilte ihr Jordan das Nötige mit.“ — „Vor allem vollständige Ruhe,“ schloß er. „Jede Aufregung ist von dem Kranken fernzuhalten.“ — „Fräulein Hartkopf neigte ergebungsvoll das wohlkürisierte Haupt mit den regelrecht gelegten Stirnlöchern. „Derr Doktor dürfen sich ganz auf mich verlassen,“ versicherte sie in so wohlleibiger Tone, als ob Baron Ulrich mindestens schon in den letzten Tagen läge.“ — „Jordan wandte sich zum Gehen.“ — „Ich begleite Sie ein Stück, Doktor,“ rief ihm Thilo nach. „Da mein Onkel schläft, möchte ich schnell noch einen Sprung nach meiner Wohnung tun, um meinen Diener zu instruieren.“ — „Jordan war einverstanden, und beide betraten den Korridor. Allein Fräulein Hartkopf mußte den Baron wohl durch einen Wind zurückgehalten haben, denn er blieb plötzlich stehen.“ — „Haben Sie wegen der Testamentabfassung gesprochen?“ — „Fräulein Hartkopf stützte diese Frage war

Von Nah und fern.

PR Das Raupenfieber. Aus allen Teilen Deutschlands laufen jetzt Nachrichten ein, die von mehr oder weniger großer Raupenplage zu berichten wissen. Dies lenkt das Augenmerk wieder auf eine Krankheit, die zwar sehr selten auftritt, mit der aber in raupenreichen Jahren freies in höherem Maße gerechnet wird. Diese Krankheit, das Raupenfieber, entsteht durch die Berührung der Haut des Menschen mit den Haaren gewisser Raupenarten. In erster Linie ist es die Raupe des Goldfahners, die diese Erkrankung hervorruft, aber auch der überall heimische Prozessionsfalter und der braune Mär zeichnen sich als Urheber dieser sonderbaren Erkrankung aus. Meist entsteht das Raupenfieber dadurch, daß sich eine Raupe auf die Haut fällt, wodurch einige Härchen derselben abbrechen und sich in unsere Haut bohren. Die Folge davon ist eine lebhafte örtliche Entzündung, die von gelbem Fieber begleitet ist und ziemlich Schmerzen und Jucken verursacht. Sonderbar ist es hierbei, daß viele Menschen gegen diese Krankheit scheinbar immun sind, während andere wieder sehr unter ihr zu leiden haben. Medizinisch kann man dem Uebel bis jetzt noch nicht so recht beikommen, weil es zu wenig ergründet ist. Es empfiehlt sich daher, alle Stellen, auf denen sich eine Raupe festgesetzt hat, zu waschen zu desinfizieren; gewahrt muß außerdem vor dem „Scherz“ werden, dem Menschen eine Raupe anzusehen, damit sie ihm kein Uebel erteilt.

Bootskatastrophe in Zell am See. Einflußlich des Verbandstages der deutschen Sportfischer in Zell am See wurde eine Seebeleuchtung veranstaltet. Die Feller Liebetastel fuhr auf einer Barke den See hinauf. Infolge des hohen Wellenganges kippte diese um und 25 Mann stürzten ins Wasser. Die Rettung war sehr schwierig. Vier Mann sind ertrunken, vier andere sind schwer erkrankt.

Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik. Ein Gewitter, das Sonntag im Westen Deutschlands niederging, hat bei Rüdenhild ein großes Unglück herbeigeführt. Ein Blizstrahl traf die dortige Sprengstoff-Fabrik und verursachte eine fürchterliche Explosion. Da Sonntaggrube war, sind keine Arbeiter verletzt worden. Dagegen ist der Sachschaden an den Häusern der Ortschaften der Umgegend bedeutend. Ein zwei Kilometer entfernter Schornstein stürzte ein. Auch sind dort einige Menschen verletzt worden.

Ein Fahrradmörder. In Simbach am Inn wurde ein Arbeiter verhaftet, der die Woche über in München arbeitete und seit längerer Zeit jede Woche bei seiner Heimkehr den Sinen ein gestohlenen Fahrrad mitbrachte. Die Mörder wurden in allen Fällen sofort von einem Händler gekauft.

Veranstaltungen im bayerischen Bierkrieg. Aus Anlaß der Erhöhung des Bierpreises kam es dieser Tage in Dörfern (Oberbayern) zu schweren Ausschreitungen. Eine Bierkassette wurde völlig zerstört, eine andre und drei Wohnhäuser wurden in Brand gesteckt und sind vollständig niedergebrannt.

Ein neunjähriger Knabe als Mörder. Ein graubärdiger Verbrecher wurde in Freiheitsfelle bei Graz verurteilt. Dort schloß ein neunjähriger Knabe einem dreijährigen Mädchen den Bauch auf. Das Mädchen war sofort tot. Der Knabe, bei dem man eine geleerte Schusspatrone fand, wurde dem Gericht eingeliefert.

Vom gesunkenen Tauchboot „Bluvio“. Man will versuchen, das bei Calais gesunkene französische Tauchboot „Bluvio“ bis zur Wasseroberfläche von Calais zu schleppen, um dort an der leichtesten Stelle bei Ebbe die Verankerung vorzunehmen. Dieses Vorgehen würde am sichersten zum Ziele führen, nur müßte die Ein- und Ausfahrt der Schiffe zeitweilig eingestellt werden. Die „Bluvio“ erzählt von dreißig für die Opfer des „Bluvio“ bestellten Fischen: bisher wurde die Zahl der Opfer stets auf 27 angegeben.

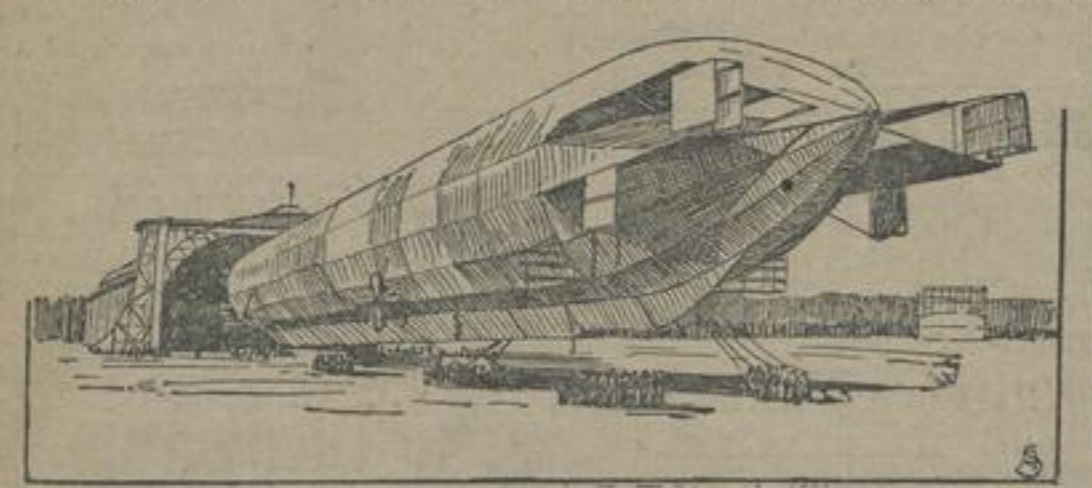
Sekundmal dem Tode entronnen. Frau Marie Grimardias in Paris ist nach dem „A. L. A.“ in den letzten Tagen sekundmal dem

Tode entronnen, den sie selbst gesucht hatte. Am 2. Juni stürzte sie sich in die Seine, wurde aber von Schiffen aufgelesen und ans Land gebracht. Nach Hause zurückgekehrt, wollte sie sich mit dem Revolver ihres Mannes erschießen, doch kam ihr die Waffe noch rechtzeitig hinzu und entließ sie die Waffe, ebenso wie eine Stunde später ein Messer. Tags darauf suchte sie sich mit Gift umzubringen, wurde aber auch diesmal durch das rechtzeitige Dazwischentreten ihres Mannes daran verhindert. Endlich floh sie in einen nach Versailles fahrenden Zug, öffnete, als er in vollem Gange war, die Tür und stürzte sich hinaus. Sie brachte sich aber nur eine leichte Hautverletzung bei und wollte gerade aufstehen, als ein anderer Zug in ent-

gegengekehrter Richtung ankam. Dieser hätte sie reitungslos überfahren, aber jetzt — — legte die Frau sich blitzschnell platt zwischen die Schienen, so daß der Zug über sie hinwegging, ohne ihr auch nur ein Haar zu krämmen. Sie hatte sich's augenweinslich im letzten Augenblick überlegt.

Zur Fahrt des neuen „Z. VI“ nach Wien.

Das Luftschiff verläßt die Halle in Friedrichshafen zu einer Übungsfahrt.



gegengekehrter Richtung ankam. Dieser hätte sie reitungslos überfahren, aber jetzt — — legte die Frau sich blitzschnell platt zwischen die Schienen, so daß der Zug über sie hinwegging, ohne ihr auch nur ein Haar zu krämmen. Sie hatte sich's augenweinslich im letzten Augenblick überlegt.

Ein Denkmal für die unbekanntes Genies. Eine eigenartige Idee will der französische Unterrichtsminister verwirklichen: es soll ein Denkmal für die unbekanntes Genies im Pantheon der französischen Ruhmestempel errichtet werden, dessen Entschaffung in etwa zwei Jahren stattfinden soll. Alle die großen Männer, die von ihrer Umwelt gar nicht oder nur zu spät in ihrer Bedeutung erkannt wurden, deren Name der großen Menge unbekannt geblieben ist, sie sollen hier ihr Ehrenmal erhalten ebenso wie die Künstler, die von ihrer Zeit verkannt wurden und als Märtyrer ihrer neuartigen Kunst starben.

Das Los des Waisenknaben. In dem kleinen französischen Orte Bouhans wurde letzthin auf Betreiben des entsetzten Pabstums ein blinder Bettler verhaftet, der einen neben ihm stehenden zwölfjährigen kränklichen Knaben auf roheste mißhandelt hatte. Es stellte sich bei der gerichtlichen Untersuchung heraus, daß der Knabe Gillette Bellisier nach dem kürzlich erfolgten Tode seiner Mutter von seinem Vater unter die Obhut eines Pflegers gestellt worden war, der ihn seinerzeit als jenen Bettler vermietet hatte, damit er ihn beim Betteln behilflich sei. Der Mann sollte dem Knaben 12 Frank 50 Centimes im Monat, Nahrung und Unterkunft bieten, doch beschränkte sich der Bettler auf Krögel, die er dem Knaben so reichlicher verabfolgte. Der Pfleger und der Bettler wurde verhaftet.

Knabenkinder in Spanien. Die Einwohner von Vuelba (in Spanien) verurteilten mit Gewalt in die Dorfschule einzubringen, weil der dort eintretende Unterricht einen anarcho-sozialen Charakter tragen sollte. Die Lehrer leisteten der Menge mit Revolvergeschüssen Widerstand bis zum Eintreffen der Bürgergarde, die die Lehrer in Schutz nahm und so verhinberte, daß sie gehängt wurden. Bei der Durchsichtigung der Schule wurden Anweisungen zur Herstellung von Bomben gefunden und Modelle

an sich vollkommen belanglosen Namens in unnötige und schädliche Erregung versetzen.“ Thilo, der seine Sicherheit inswischen wieder gewonnen hatte, schloß diese Erklärung mit einem abermaligen Wachen, das jetzt vollkommen natürlich klang.

Und trotzdem wollte Jordan nicht so recht an seinen Humor glauben. Jener Abend im Theater kam ihm mit all seinen Einzelheiten wieder klar in Erinnerung. Auch damals hatte Baron Thilo versucht, die Wirkung, die Beate Arnolds Name auf ihn ausgeübt, Jordan gegenüber abzuleugnen oder doch wenigstens abzuschwächen; jetzt griff er abermals zu diesem Mittel. Sollte der Doktor die Erklärung von der Namensähnlichkeit wirklich für Wahrheit halten? Er hatte ja eigentlich keine trügliche Ursache, daran zu zweifeln — aber einem unbestimmten Mißtrauen folgten, nahm er sich vor, während eines seiner nächsten Besuche bei Beate das Gespräch in unbefangener Weise auf Baron Thilo von Erbhoben zu bringen — dann würde er ja an dem Eindruck, den dies auf Beate hervorbringen würde, erkennen können, ob Thilos harmlose Erklärung zutreffend sei.

Beide hatten unterdessen die nächste Straßenecke erreicht, und Thilo wollte sich verabschieden. In demselben Augenblick kam ein junger, sehr elegant gekleideter Mann über den Fahrradweg auf beide zu. Er sah aus, wie aus einem englischen Modejournal geknitten — eigentlich mehr gigelhaft als elegant — und schwang nachlässig ein Stockchen mit silbernem Griff in der Rechten.

Die Cholera in Russland. Die Stadthauptmannschaft Moskow am Don ist für Cholera gefährlich, die Stadthauptmannschaft Sebastopol für Cholera droht erklärt worden.

Luftschiffahrt.

Der neue englische Armees-Luftkrieger „B“ (Beia) erhob sich Sonntag um halb 12 Uhr nachts von seiner Landungshalle zu Farnborough mit Oberst Capper und der gewöhnlichen Besatzung in der Gondel. Nur wenige Zuschauer beobachteten die Abfahrt. Der Kurs ging nach Nordosten gegen eine ziemlich steife

Brise und führte in fast gerader Linie nach London. Die Klügel größerer Städte dienten als Wegweiser. Die Motoren von nur 35 Pferdekräften erzielten eine Geschwindigkeit von ungefähr 30 Kilometer in der Stunde. Um 2 Uhr früh erreichte der Luftkrieger London und umkreiste bald danach die Saint-Pauls-Kathedrale. Hierauf wendete er und steuerte über die Themse nach Farnborough zurück. Mit dem Winde im Rücken legte er die Heimfahrt bedeutend schneller zurück. Im Morgengrauen legte er über das Kaiser-Napoleon-Planolium auf dem Farnborough-Hügel und landete halb 4 Uhr früh bei seinem Schuppen zu Farnborough. Die Fahrt verlief in fast stetiger Höhe von 1000 Fuß hoch und ohne jeden Zwischenfall.

Am Strand von Saint-Malo (Normandie) verunglückte der Flugkrieger Edward Sig, der auf einem selbstgebaute, von einem Automobil gezogenen Drachenapparat Gleitflüge ausführte. Der Apparat kippte dabei um, und sein Fahrer wurde aus 20 Meter Höhe zu Boden geschleudert. Er zerstückerte sich die Naie, erlitt einen Aembrecht sowie innere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus abgeführt, wo er nach wenigen Stunden starb.

Zwischen den Ver. Staaten und Mexiko ist ein Abkommen getroffen und dem Senat zur Zustimmung unterbreitet worden, um den Grenzverkehr mit Luftschiffen und Flugmaschinen geschäftlich zu regeln, nach dem für Luftschiffe, die über die Grenze fliegen, eine amtliche Registrierung eingeführt und gewisse im Interesse beider Länder liegende Bestimmungen für die Fahrt sowie für den Transport von Waren und Passagieren von einem Land ins andre getroffen werden sollen. In dem Abkommen ist u. a. auch die Bestimmung enthalten, daß Luftschiffer, die den Bedingungen des Vertrages nicht entsprechen, wie Seeräuber und Schmuggler behandelt werden sollen. Ein ähnlicher Vertrag zwischen Kanada und der Union ist in Vorbereitung.

Gerichtshalle.

§§ Verlin. Das Kammergericht fällt eine für die Auslegung des neuen Vereinsgesetzes recht beachtliche Entscheidung. Wer eine öffent-

liche Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten (politische Versammlung) veranstaltet, hat hieron rechtzeitig nach dem Vereinsgesetz Anzeige zu erstatten. Es war angeordnet worden, eine öffentliche politische Versammlung ohne Anzeige veranstaltet zu haben, indem er 64 Mitglieder eines Arbeitervereins durch hektographierte Zettel zu einer Versammlung, in der über Arbeiterbewegung geiprochen und Delegation für einen Kongress gewöhlt werden sollten, einlud. In der Einladung hieß es am Schluß: „Kümmert sich für den Besuch, erscheint vollzählig.“ Obgleich der Besuch in der Versammlung recht mäßig war, sprach ein Polizeibeamter die Auflösung der Versammlung aus. Von der Juwiderhandlung gegen das Vereinsgesetz wurde aber J. freigesprochen, da es sich nicht um eine öffentliche Versammlung zur Erörterung politischer Angelegenheiten gehandelt habe. Das Kammergericht hob aber die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zurück, indem es von folgenden Erwägungen ausging: Auch eine Vereinsversammlung könne eine öffentliche Versammlung sein, wenn auch Personen, die nicht zu den Vereinsmitgliedern gehörten, Zutritt hätten. Die Meldepflicht liegt nur dem Veranstalter, nicht dem Lokalbesitzer ob. Es kommt ferner darauf an, ob beabsichtigt war, politische Angelegenheiten zu erörtern. Politische Angelegenheiten sind solche, die die Verfassung, Verwaltung und Gesetzgebung des Staates, die Rechte der Staatsbürger und die internationalen Beziehungen der Staaten untereinander in sich begreifen.

Brüssel. Ein Diamantdieb, der seit Jahren der Schrecken der großen Juweliere Europas war, erhielt jetzt seine gerechte Bestrafung. Der Gauner, der sich in Paris, Rom und Neapel, zuletzt in Brüssel durch Versteck und Diebstahl ernährte, erhielt 7 Jahre Gefängnis.

Buntes Allerlei.

Ein schwimmender Gerichtshof. Ein eigenartiges Gerichtsgebäude wird demnächst in Alaska eingeweiht; die Regierung hat einen besonderen Jollutter in Dienst gestellt, der mit Beginn des kommenden Sommers längs der Küsten Alaskas kreuzen soll, um überall Recht zu sprechen und Urteile zu fällen, wo Kläger auftreten, die die Hilfe der Justiz beanspruchen. Das Gerichtsschiff soll von Seward ausfahren und westwärts bis nach Unalaska kreuzen, dann die Küsten der Beringsee besuchen und bis zur Mündung des Inkon fahren. In jenen Küstenstrichen sind größere Fischherden errichtet, die nur im Sommer betrieuen und bewohnt sind und bei denen oft Ausschreitungen und Verbrechen vorkommen. So erwartet man, daß der schwimmende Gerichtshof auf seiner fast 2000 englische Meilen umfassenden Wasserfahrt reichliche Arbeit und viele arme Sinder vorfinden wird, die an Bord verurteilt oder vielleicht auch freigesprochen werden sollen.

Die Ver. Staaten und die Zahl der Dreizehn. Für die abergläubischen Gemüter, die mit abnungsvollem Schauer in der Zahl 13 den Vorboten schlimmen Unglücks und einer düsteren Zukunft sehen, ist die Entwicklung und der Aufstieg Amerikas ein lehrreiches Beispiel dafür, daß die Zahl 13 auch Glück bedeuten kann. Denn Amerika wurde an einem 13. entdeckt, die Ver. Staaten setzten sich ursprünglich aus 13 Staaten zusammen, die erste amerikanische Flagge hatte 13 Sterne und 13 Strahlen, die Devise „E pluribus unum“ weist 13 Buchstaben auf. Die Freiheit im amerikanischen Wappenbilde ist mit 13 Sternen gekrönt, der Adler des Wappens hält in der einen Klaue 13 Pfeile, in der andern einen Olivenzweig mit 13 Blättern, er trägt auf der Brust ein kleines Schild mit 13 Streifen und jeder Fißel des Adlers hat 13 Federn. Es gibt wohl wenige Staaten, bei denen die Zahl 13 eine so große Rolle spielt, und die wirtschaftliche und politische Entwicklung Amerikas hat gezeigt, daß sich mit der 13 recht gut leben läßt.

Jedenfalls war es ihr gelungen, diese hundert Mark auf irgend eine Weise vom Haushaltungsbudget oder bei Begleichung von Rechnungen in ihre Tasche, oder vielmehr in diejenige Ottos, stecken zu lassen, der sich natürlich über ihren Ursprung nicht den Kopf zerbrach, sondern nur noch nicht vollkommen im Klaren darüber war, auf welche Weise er dies Geld am besten und schnellsten durchbringen konnte. Vor allem bei Dreffel oder im Kaiserhof frühstücken — das konnte nicht schaden. Otto machte diesen Gedanken sofort zur Tat, indem er einen Taximeter heranwinkte und sich nach dem Kaiserhof fahren ließ. Dort angelangt, vertiefte er sich mit Hilfe des Oberkellners in die Zusammenstellung eines opulenten Dejjuners, das freilich schon mehr den Charakter eines Diners annahm, denn es fing mit Austern und Champis an, um mit getrockneten Poulets und Sekt zu endigen. Bestirres ein von Otto sehr bevorzugtes Getränk.

Er ließ der bestellten Flasche noch eine zweite folgen, wodurch er sich, als er endlich das Restaurant verließ, in etwas unsicherer Verfassung befand.

„It — verflücht Champagner“, murmelte er vor sich hin, als er einige Schritte gemacht hatte, die nicht gerade sonderlich regelrecht ausfielen. „Ach gnaube, ich habe mir in aller Eile einen kleinen Spitz zugelangt — zu hümm!“

„It — verflücht Champagner“, murmelte er vor sich hin, als er einige Schritte gemacht hatte, die nicht gerade sonderlich regelrecht ausfielen. „Ach gnaube, ich habe mir in aller Eile einen kleinen Spitz zugelangt — zu hümm!“

(Fortsetzung folgt)

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenverpachtung auf den hiesigen Gemeinde- und Rittergutsfluren soll **Sonnabend, den 18. Juni d. J.** von **nachmittags 6 Uhr im Gasthof zur Rose** hier meistbietend gegen sofortige Zahlung und unter den vorher bekanntgegebenen Bedingungen verpachtet werden.
Bretzig, den 10. Juni 1910.

Petzold, Gemeindevorstand.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Ortsgruppe Großröhrsdorf-Bretzig.

Sonntag, den 12. Juni halten wir im **Gasthof zum deutschen Haus** in **Bretzig** unser

Sommerfest

ab, wobei **nachmittags 3 Uhr Gartenkonzert, Vogel- und Scheibeschießen** usw. und **abends 7 Uhr im Saale Konzert, Theater und Ball** stattfindet.
Die Mitglieder nebst werten Damen, sowie die geladenen Gäste werden um zahlreichen Besuch höflich gebeten.
Der Vorstand.

Schützenhaus.

Morgen **Sonntag** halte ich mein

Sommer-Fest

ab.

Nachmittags Garten-Konzert.
Von 5 Uhr an: feine öffentliche Ballmusik.

Alpenglüh-Walzer.

Mit guten Speisen und Getränken, Kaffee und Pfannkuchen wird bestens aufwarten und ladet dazu alle Freunde und Gönner erachtet ein **Georg Hartmann.**

Nachlaß-Versteigerung.

Kommenden **Dienstag, den 14. Juni** vorm. 8 Uhr soll der

Nachlaß

des verstorbenen Gastwirts **Otto Friedrich** im Grundstück Nr. 19 in **Hauswalde** meistbietend versteigert werden.

Der **Nachlaß** besteht u. a. aus:

1 Waschkessel, 1 Waschmaschine, 1 fast neues Fahrrad, Kleiderschränke, 1 Waschtisch, 1 Bettstom, Bettstellen mit Matragen, 1 Waschtisch und 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Sofa, 1 Sofatisch, mehrere gute Rohrstühle, Tisch, Bett-, Männer-, Frauen- und Kinderwäsche und do. Kleidungsstücke und Schuhwerk, sowie verschiedene Haus- und Wirtschaftsgegenstände, wie: Küchentisch, Waschwringe, Pölselkasser, 1 Partie Holz und sonstiges mehr.

Desgl. werden alle, die noch Zahlungen an denselben zu leisten oder Forderung zu erheben haben, aufgefordert, dieses umgehend bis spätestens zum **15. Juni 1910** beim Ortsrichter **Herm. Schuster** zu bewirken.

Hauswalde, den 7. Juni 1910.

Der Erbe.

Hört einmal ihr Kinder!

Am billigsten kauft ihr eure

Geburtstagsgeschenke

und habt große Auswahl nur im

Warenversandhaus Biegenbalg.

Ein Stärkungsmittel

für Magenschwäche

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine **Unpässlichkeit des Magens**, wie

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, Blähungen usw.**

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Reime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhilft somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Neurosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen** usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem **Samoswein** mit **Baldriantropfen, Himbeersirup** und **Kirschsaff** wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den **ganzen Organismus des Menschen**.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut **keine schädlichen Bestandteile** und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man es **frühmorgens nüchtern** und **abends vor dem Schlafengehen** in einem Quantum bis zu einem **Bißergläse** voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit **heißem Wasser** und vermischt es noch mit etwas **Zucker**.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in **Flaschen** a **R. 1,50** und **R. 2,00** in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz **Sachsens** zu haben, in **Bretzig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in **Großröhrsdorf, Bischofswerda, Rabenberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die **Firma Hubert Ulrich, Leipzig**, 3 und mehr Flaschen **Dr. Engel'sches Baldrianum** zu Originalpreisen nach allen Orten **Deutschlands** porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Persil
lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt
alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkels Bleich-Soda.

Turnverein.
Abmarsch zur 25 jährigen Jubelfeier verbunden mit **Fahnenweihe** nach **Ober-Reina** morgen **Sonntag** punkt **10 Uhr** vom **Turnplatz.** D. B.

Turnverein.
Diejenigen Mitglieder, welche sich **Sonntag, den 26. Juni** b. J. an der **Gauturnfahrt** nach **Ottendorf** b. **Reustadt** i. S. zu beteiligen gedenken, wollen ihre **Anmeldungen** bis **18. Juni** beim **Turnwart** **Behold** bewirken.
Mitglieder, welche den **Omnibus** benutzen wollen, haben **75 Pfg.** Einstand zu zahlen. D. B.

Jugendverein.
Heute **Sonabend** abends **9 Uhr**
Monats-Versammlung.
Neuwahl des Vorstehers. D. B.

K. S. Militärverein „Saxonia.“
Morgen **Sonntag** nachm. **5 Uhr**
Monatsversammlung.
Beschlussfassung über das **Prämien-schießen.**
Alle kommen. D. B.

Einigkeit
Hauswalde und Bretzig.
Sonabend, den 11. Juni abends **9 Uhr**
Hauptversammlung.
Alle Erscheinen wünscht wegen **Änderung** der **Partie.** D. B.

H. V.
Sonabend, den 11. Juni abends **7,9 Uhr**
Haupt-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bücherwechsel.
2. AufnahmeNeu-angemeldeter.
3. a) Endgültige Beschlussfassung über etwa zu stellende Anträge zur diesjährigen Landesvereins-Versammlung;
b) Wahl der Delegierten zu derselben;
c) Beantwortung eines Fragebogens u. a.
4. Vorträge.
Recht zahlreichem und pünktlichem Ersich einen sieht entgegen. D. B.

Schuh
zum Schnüren mit **Cramsole** für Kinder von **5 Jahren** an liefert **P. M. Haufe, Großröhrsdorf, Dammstr. 187 S.**
Ferner bringe ich meinen lieben **Turnbrüdern** sämtliche **Turnerbedarfartikel** in empfehlende Erinnerung. D. D.

Allerliebste
und Alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne **Sommersprossen** u. **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à **Stück 50 Pfg.**, ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in **einer Nacht** weich und **samtweich**; Tube **50 Pfg.** bei: **Th. Horn** und **F. G. Horn.**

Visitenkarten empfiehlt die hies. Buchdruckerei.

Rest. zur Wilhelmshöhe.
Morgen **Sonntag, den 12. Juni**
Vogelschießen.
Hierbei wird mit **guten Speisen** und **Getränken, Kaffee** und **Pfannkuchen** bestens aufwarten und ladet **freudlichst** dazu ein **M. Kästner.**

Deutsche Bierhalle.
Heute **Sonabend**
Schlachtfest,
norm. **Wellfleisch**, abends **Schweineknochen** mit **Sauerkraut.**
Sonntag
Bratwurstschmaus.
Es ladet ergebenst dazu ein **Wilhelm Wilke.**

Mit Verlust
verkauft **Sonabend, den 11. und Sonntag, den 12. Juni** einen Teil der noch vorhandenen **Sommer-Jaquetts u. -Paletots** in **schwarz** und **farbig.**
Pulsnitz, Saxestr.
Aug. Rammer jun.

Milde & Höhne,
Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,
empfiehlt zu **äußersten Preisen**
Möbel aller Art
in feinsten Ausführung, ferner
Spiegel (moderne Trumeau)
Stühle
Vorflur-Garderoben
Kleiderständer
Bücherständer
Salonsäulen
Kauflische
Serviertische
Handtuchständer u. -halter
Gardinenleisten
Witragenslangen
Portierenstangen
Bilder usw. usw.
Teilzahlung gern gestattet.

Feine
Wäschmaschinen
mit **Stich- und Stopfapparaten.**
Wäschmaschinen in Dampf
auf **Jeden Kessel**
Mark 25. (Patent **Waschlapp**)
Dringmaschinen.
Diebes- und feuersichere
Werk- und Geldkassen
zum **An- und Losschließen.**
Geldschranke
auch zum **Einbauern.**
Alle mit in **Tausch.**
Fritz Zeller.

Einige **akkurate**
Gürtelnäherinnen
Bernhard Rammer, Dhorn.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Das verlorene Paradies.

Son v. von der Linden.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Egon,“ flüsterte sie mit fliegendem Atem, „verdammte mich, nenne mich kleinlich, unedel, ich muß und will jetzt Wahrheit, nur Wahrheit, und — und wenn sie mich töten sollte.“

Er tat noch einen Schritt gegen sie, aber ihr Blick bannte ihn; er sah, wie ihre zitternden Hände das Blatt aus dem Stuhvert zogen, sah letzteres zur Erde fallen und sah, wie sie den Bogen entfaltete. Sein Herz zuckte, er fühlte, er wußte es, die nächsten fünf Minuten bargen die Entscheidung seines Lebens in sich, und doch stand er regungslos, unfähig, sich zu bewegen, die Augen starr auf Heddes Antlitz gerichtet, bis dies Antlitz sich plötzlich mit tödlicher Blässe überzog, die Hände sich krampfhaft um das unheilvolle Blatt schlossen und die zarte Frauengestalt vor ihm auf dem Teppich zusammenbrach. Das schöne Haupt sank gegen die Chatelaigne, die Augen waren geschlossen, eine tiefe Ohnmacht hielt Hedde von Silgendorff umfangen — sie hatte die Wahrheit gesucht und hatte Wahrheit gefunden.

Entsetzt sprang Rauen hinzu und beugte sich über sie, hob die Leblole empor und legte sie auf das Ruhebett, aber seine Arme, sein ganzer Körper zitterten dermaßen vor innerer Erregung, daß er sie kaum zu halten vermochte.

„Wahrheit will ich, und wenn sie mich töten sollte!“

Er griff nach einem Gläschen mit Kölni-

schem Wasser, das immer auf Heddes Arbeitstischchen stand, er strich ihre Stirn und Schläfen mit der Flüssigkeit, er löste die beengende Kleidung über der kaum noch atmenden Brust und rieb die kleinen, erstarrten Hände, die sich noch immer fest um das unheilvolle Papier schlossen, das er vergebens aus denselben zu entfernen suchte; nur einzelne Stückerl konnte er davon abreiben — er eilte zur Klingel und gab das Zeichen, welches mit einem hellen, schrillen Klang die Dienerin herbeirief.

„Dörthe,“ rief er der Eintretenden entgegen, „die gnädige Frau hat einen Ohnmachtsanfall, vielleicht die Grippe, die lange Sitzung im Atelier.“

In diesem Augenblick entrang sich ein tiefer Seufzer Heddes Brust, und als das Mädchen erschrocken an ihr Lager eilte, schlug sie die langen, dunklen Wimpern auf, und ihre Augen irrten mit fragenden, angstvoll erstaunten Blicken über das Gesicht der Dienerin, die sich über sie beugte; Rauen verließ das Zimmer, ohne daß sie ihn bemerkte.

„Was ist mit mir geschehen, Dörthe, wo bin ich?“ fragte die junge Frau; die festgeschlossenen Finger lösten sich unwillkürlich, und das zerknitterte, zerrissene Papier entglitt denselben. Hedde achtete in den ersten Sekunden nicht darauf, erst als sie sich langsam, von dem Mädchen unterstützt, aufrichtete, bemerkte sie es, und mit



Zum Thronwechsel in England: König Georg V. von England im Kreise seiner Familie.

einem Schlage rief es die ganze furchtbare Szene, die sie eben durchlebt, in ihr Gedächtnis zurück. So lag sie nun auf dem Ruhebett, jede Hand neben sich auf das Kissen stützend, das Haupt leicht geneigt, die Augen auf das Papierknäuel gebettet, das in ihrem Schoß lag.

„Herr von Rauen meinte, die Hitze, die lange Sitzung beim Malen —“ bemerkte Dörthe.

„Ja, ja, die Hitze —“

Hede strich das leicht verwirrte Haar aus der Stirn und griff dann nach dem Niesfläschchen. Der scharfe, belebende Geruch tat ihr wohl.

„Bringe mir ein Glas Wasser, Dörthe,“ sagte sie dann, „es geht schon etwas besser.“

Mit großer Willenskraft richtete sie sich auf und ordnete ihren Anzug, der zerfnüllte Papierballen verschwand in ihrer Kleidertasche. Als sie von dem frischen Trunk ein paar Schlucke genommen, lehnte sie sich auf den Arm des Mädchens.

„Soll ich nicht Herrn von Rauen rufen? Er geht im Garten auf und ab, gnädige Frau. Oder den Herrn Baron?“ — „Nein, nein; ich will mich nur noch ein bisschen erholen. Dem alten Herrn sage nichts, er ängstigt sich unnötig. Herr von Rauen sage, es ginge mir besser, ich — würde ihm schreiben, wenn ich um seinen Besuch bäte.“ — Sie schritten durch das Wohnzimmer, über den Flur, die Treppe hinauf nach oben; Hede zog ein leichtes Negligé an und legte sich auf das kleine Sofa, dann entließ sie das Mädchen.

Dörthe ging hinab und richtete ihre Bestellung an Egon aus. Er sagte nur: „Es ist gut, Dörthe,“ und verließ den Garten. An der kleinen Gitterpforte blieb er noch einmal stehen und sah zurück auf das freundliche Fleckchen Erde mit seiner Stille und Abgeschlossenheit. Eine tiefe Behmut überkam ihn, sein Blick streifte die Fenster, auch jenes im Giebel — dann wandte er sich rasch entschlossen, die Tür fiel hinter ihm ins Schloß, er schritt hinaus aus der Stätte des Friedens in das wildbewegte Leben.

Eine Stätte des Friedens — war es das noch? Nur äußerlich; denn dort hinter den Mauern jenes sonnenbeschienenen Häuschens, er wußte es gut genug, kämpfte durch seine Schuld ein Frauenberg den schwersten Kampf, einen jener Kämpfe, von denen die Welt nichts weiß und die nur Gott der

Herr allein kennt. — Rauen fuhr nach dem Tiergarten hinaus; an den einsamen, wenig besuchten Wegen stieg er aus und schickte den Wagen fort. Allein sein wollte er, um mit sich selbst ins Klare zu kommen. Planlos wanderte er hin und her, und die Gedanken, die ihn beschäftigten, die Gefühle, die seine Brust erfüllten, tauchten plötzlich als unheimliche Rätselwesen vor ihm auf. — Liehte er Hede? Liehte er jenes Weib? Hatte die Leidenschaft für sie ihm wirklich den klaren Sinn umgarnt bis zur Torheit, hatte sie ihn fortgerissen bis zu Untreue und Sünde, bis er zum Verräter geworden war an seinem Wort, an seiner Ehre? War es schon zu spät, den Weg, den rechten Weg zurück zu finden? Vor einer Stunde noch, in seinem Zimmer, da hatte er gemeint „nein“, und jetzt schon, wenn er sich sagte, daß er Dörthe nie wiedersehen sollte, überkam es ihn mit einem so stürmischen Verlangen, ersehnten sie ihn, angestaut mit dem eigenartigen, verführerischen Reiz ihrer Person und ihres Wesens, daß er meinte, ein Leben ganz ohne sie sei wirklich eine Unmöglichkeit. — Aber ein Dasein ohne Hede? Und daneben das Schuldbewußtsein, diese unglücklich gemacht und ihr Leben vernichtet zu haben? Das Leben eines Weibes, das, rein und edel, ihm ein Herz voll Liebe und unerschütterlicher

Treue entgegenbrachte? — Der schwache Mann schlug die Hände vors Gesicht und fiel erschöpft auf eine Bank, er legte den einen Arm auf die Rücklehne und preßte das Gesicht darauf, und der Kampf, der sich wochenlang in seiner Brust vorbereitet, den er aber künstlich überläßt, der Kampf zwischen Leidenschaft, Ehre und Gewissen, der ihn heute vormittag zum erstenmal erschütterte, brach aufs neue los, und die Wogen drohten über ihn zusammenzuschlagen und ihn hinabzuziehen in den gähnenden, finsternen Abgrund ewiger Nacht. — — — Es war schon ziemlich spät am Nachmittag, als er endlich in seine Wohnung zurückkehrte. In seinem Zimmer erwartete ihn Sperreuter und kam ihm mit einer Miene entgegen, die von angstvoller Erwartung redete.

Rauen zog die Handschuhe aus, nahm den Hut von dem wirren Haar und sank ins Sofa, seine Blicke eilten über Tisch und Schreibtisch.



Die Festprozession vor der Kathedrale in Orleans.



Die Bischöfe segnen das Volk vor der Kathedrale in Orleans.

Von der Jeanne-d'Arc-Fest in Orleans. Das Fest, das zur Erinnerung an die Befreiung von Orleans durch Jeanne d'Arc alljährlich am 8. Mai gefeiert wird, verlief auch in diesem Jahre sehr glänzend. An der großen Prozession nahmen viele hohe Prälaten und zahllose katholische Verbände mit ihren Bannern teil.

Rauen zog die Handschuhe aus, nahm den Hut von dem wirren Haar und sank ins Sofa, seine Blicke eilten über Tisch und Schreibtisch.

„Mit kein Brief für mich angekommen?“ fragte er, sich mit dem Taschentuch die Stirn trocknend.

„Nein, wo warst Du nur so lange?“ fragte Sperreuter. „Zum Tieraarten, seit ein Uhr, seit ich von Hede fortging. Konrad, es ist ein schrecklicher, dunkler Tag. Sie wollte mir Nachricht geben; warum tut sie es nur nicht?“ rief er leidenschaftlich trotzig.

Und ohne Sperreuters Antwort abzuwarten, fragte er: „Glaubst Du, daß sie es tut?“

„Wenn sie es gesagt hat, gewiß.“

„Heute noch?“

„Das weiß ich nicht.“

„Komm her, Konrad; Du sollst alles erfahren, alles, was zwischen uns vorgefallen ist.“

Sperreuter setzte sich neben ihn, und er erzählte ihm Wort für Wort, wie sein Zusammensein mit Hede von Hilgendorff verlaufen war.

„Was meinst Du, Konrad, was sie tun wird? Wird sie mir vergeben?“

„Ich verstehe mich schlecht auf die Frauen, mein Junge; aber wie ich Frau Hede kenne, meine ich, daß sie Dir verzeihen wird.“

In diesem Augenblick klingelte es am Korridor, und Sperreuter sprang ganz gegen seine Gewohnheit auf und ging selbst hinaus; Egon kam ihm schon entgegen, als er zurückkehrte, seine dunklen Augen flackerten unruhig und richteten sich erwartungsvoll auf die Hände des Eintretenden — sie hielten einen Brief.

„Von Hede!“ schrie er, ungestüm nach demselben greifend und das Kuvert zerschneidend. Mit zitternden Händen entfalte er das Schreiben, es enthielt nur eine Zeile:

„Komm zu mir. Hede.“

Ein Aufschrei, jubelnd, leidenschaftlich, brach von Egons Lippen. Er sprang auf Sperreuter zu und umfaßte ihn mit den Armen. Der Brief flog zur Erde.

„Kiele,“ rief er, „Kiele, Du kennst sie, sie hat verziehen — sie bleibt mein! O, ich wußte es ja, trotz tausend Zweifeln, Hede liebt mich. Aber, mein Gott, wie siehst Du so ernst, so phibistischerhaft drein?“ unterbrach er sich in seiner Lustigkeit. „Hier, lies doch — hier steht es ja schwarz auf weiß.“

Er bückte sich, hob das Briefchen auf, warf es Sperreuter fast an den Kopf und griff nach seinem Hut.

„Wohin willst Du?“ rief Konrad. „So kannst Du nicht zu Deiner Braut gehen; betrachte Deinen äußeren Menschen erst noch einmal!“

„Du hast recht,“ lachte Rauen, „ich sehe wahrhaftig aus, wie ein Hinterwäldler, mit dem wässern Bart und Haar.“

Er ging in sein Schlafzimmer. Die Ueberzeugung, daß Hede ihm in ihrer Liebe verzeihen würde, machte ihn einigermaßen ruhig und fähig, allen Toilettenpflichten die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, wobei er aber unausgesetzt nach der Uhr sah.

Sperreuter lag in der Wohnstube in einem Schaukelstuhl. Die rechte Hand, die auf dem übergeschlagenen Knie ruhte, hielt noch Hedes Brief, und die blauen Augen hielten unausgesetzt auf den Worten desselben. Wie groß mußte die Liebe dieser Frau zu Rauen sein, wie schön, wie erhebend, so geliebt zu werden! Und Konrad Sperreuter, dem solche Liebe in seinem Leben nicht zuteil geworden war, meinte, daß ein Mann aus derselben Mut und Kraft schöpfen müßte, allen anderen Versuchungen zu widerstehen. Wenn er sich dachte, daß ein Weib, daß Hede ihn hätte so lieb gewinnen können — o Gott! Das Blut kreiste rascher durch seine Adern, es stieg ihm heiß in die Schläfen, er sprang empor, ein tiefer, schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust. Er leute den Brief fort und trat zu Egon ins Zimmer.

Welche Stunden hatte Frau von Hilgendorff verlebt, seit Rauen sie am Vormittag verlassen und seit sie ihn dort durch die Gartenpforte hatte verschwinden sehen. Stunden, wo in ihrem Herzen alle Qualen glühender Eifersucht, tief gekränkten Frauenstolzes und eine große, unendliche Liebe rangen! Sie weinte, sie betete, sie versuchte, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß sie den Geliebten verloren habe, und bei dieser Erkenntnis zog es wie Sterben durch ihre Brust; die Welt ringsum, das Leben, das noch vor ihr lag, erschien ihr, öde, ach, so enttäuschend öde und leer, und daneben Egon in all seiner männlichen Schönheit und Bornehmheit, in der bestreichenden Freundlichkeit seines Wesens! Da gedachte sie der heiligen Stunden, die ihnen ihre gegenseitige Liebe geschaffen hatte, und Horn, Stolz und Eifersucht schwanden vor dem

mächtigen, heiligen Gefühl, das bei dieser Erinnerung ihr ganzes Sein erfüllte. In solchen Augenblicken konnte sie vergeben, voll und ganz, eben um dieser Liebe willen — und in solchem Augenblick hatte sie jenen Brief geschrieben. Als sie aber den anderen, den von jenem Mädchen, mit hinein geschloß, da überkam es sie wie Schreck und Grauen.

Fort, nur fort — fort auch die häßlichen Gedanken, die damit vor ihr aufstauten! Sie versiegelte das Kuvert und schickte Johann mit dem Brief in die Linkestraße.

Aber die Empfindungen, die beim Anblick jener Zeilen in ihr lebendig geworden, ließen sich nicht so rasch bannen, dazu besaß Hede eine zu lebhaft Phantasie und zuviel Temperament, dazu war das Ganze ihr noch zu neu und hatte zu gewaltiam in ihr Seelenleben eingegriffen; zu gewaltiam war ihr Vertrauen erschüttert worden.

Das Bild Boris drängte sich immer mehr in den Vordergrund, und es wurde etwas in ihrem Herzen lebendig, wovor sie selbst erschraf.

„Gott, allmächtiger, lieber Gott,“ betete sie, „steh mir bei mit Deiner Gnade und bewahre mich, daß ich nicht hassen lerne, was ich bisher so unaussprechlich geliebt habe!“

Egon kam. Der Diener sagte ihm, die gnädige Frau Baronin sei im Salon. Hastig trat er, ohne sich melden zu lassen, ein. Hede sah an ihrem Schreibtisch und betrachtete sein Bild. Der linke Arm ruhte auf der Platte des Schreibtisches, die Hände, ineinander geschlungen, hingen leicht herab, sie war totbleich, und man sah's ihr auch an, daß sie viel geweint hatte; die ganze Erscheinung hatte etwas ungemein Mührendes.

Er rief sie, erst leise, dann lauter.

Bei dem Klara seiner Stimme fuhr sie jäh empor und wandte sich ihm zu, er breitete die Arme aus, sie flog an seine Brust. Als er sich aber über sie beugen wollte, da zuckte sie plötzlich zusammen, da strebte sie, sich mit heftiger Bewegung von ihm frei zu machen, — da war's, wie am Morgen just so, sie konnte sich nicht lassen lassen von ihm, nicht um die Welt. Wenn sie dachte, daß diese Lippen eine andere vielleicht ebenso geküßt hatten, daß eine andere, so wie sie jetzt, an seiner Brust geruht, eine andere, die — davon war sie überzeugt — ihn nicht einmal liebte, dann verjankten Liebe und Vergebung in ein Nichts.

„Hede, mein Gott, was fehlt Dir?“ rief Egon, erschreckt durch die Wandlung, die sich vor ihm vollzog. „Hede —!“ Er griff nach ihrer Hand, sie entriß ihm dieselbe und rief leidenschaftlich unter Tränen: „Die Liebe fehlt, Egon, die Liebe! Sie ist gestorben — aber ich wußte es nicht bis zu diesem Augenblick. Verzeih, — daß — ich — Dich — rief.“

Er stand wie entgeistert vor ihr, und er fand kein Wort. Aber auch als er sich ermannte, als er in glühender Beredamtheit zu ihr sprach, es war alles umsonst.

„Ich kann Dir vielleicht vergeben, Egon, ich werde es lernen, aber mehr kann ich nicht, ich fühl's. Bärne mir nicht, daß ich Dir diese Szene nicht ersparte, ich wußte es bisher selbst nicht, wie ich all jene wirren Gefühle fassen sollte, aber jetzt weiß ich's. Das Bild und der Gedanke an jene andere würde ewig zwischen uns stehen: wäre sie besser als ich, würde ich's beargwöhnen, und darin liegt schon der Anfang zur Vergeltung, da sie aber soviel schlechter auch in ihrer Gesinnung gegen Dich ist — ha — Du hebst abwehrend die Hand, Du glaubst selbst das nicht einmal —, so kann ich's auch nicht beargwöhnen, so kann ich Dir und Du mir nichts mehr sein. O Egon,“ rief sie laut aufschluchzend, „wenn ich nur noch lieben — noch lieben könnte! Ich kann's nicht mehr!“

Was sie noch zusammen geredet, was er noch tat, sie zurück zu gewinnen, es war alles umsonst, und als Egon von Rauen eine Stunde später, zum zweiten Mal an diesem Tage, durch das kleine Gittertor hinausschritt, da wußte er, daß es ein Abschied gewesen war fürs Leben, daß er Hede von Hilgendorff verloren hatte.

7.

So groß Berlin ist, so schnell verbreiten sich doch in Kreisen, die nur einigermaßen Fühlung miteinander haben, alle die Angehörigen dieser Kreise betreffenden Nachrichten.

Wie ein Lauffeuer ging deshalb auch die Renigkeit von Mund zu Mund, die Verlobung der reisenden Frau von Hilgendorff mit dem Raler von Rauen sei ganz plötzlich aufgelöst und der alte Baron habe mit seiner Schwiegertochter Berlin verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

An der Zimmerdecke Käfige mit Singvögeln anzubringen, ist eine Töte, die richtiger eine Luftlöcher genannt werden muß. Die Eigentümer der Vögel bedenken nicht, daß bei der Heizung des Raumes oben an der Decke die schlechteste und heisseste Luft sich ansammelt, ganz besonders des Abends, und daß somit die Vögelchen unter den schlimmsten Bedingungen zu leben gezwungen sind. Ein anderer Vögelriß besteht darin, die Käfige unmittelbar an Fenstern anzubringen, meist auch zu hoch. Wird nun zuweilen ein Fenster geöffnet, um frische Luft einzulassen, so wird der in der Nähe hängende Vogel plötzlich dauernd dem kalten Zuge ausgesetzt, wodurch er krank wird und stirbt. Wer sich einen Zimmervogel hält, hänge den Käfig nur etwa mannhoch an der Wand auf und niemals in unmittelbarer Nähe des Ofens und ebenso wenig in unmittelbarer Nähe des Fensters. Im Sommer ist das eine andere Sache. Will man dem Vogel in der warmen Jahreszeit, was sehr zu loben ist, auch helles Taglicht und Sonnenschein antommen lassen, so soll man den Käfig auf einem besonderen Tische vor dem geschlossenen Fenster stehen lassen, nicht aber auf das Fensterbrett hinter das womöglich nur einfache Fensterglas, weil sonst das Tierchen an Rheumatismus erkrankt.

Leberleide sind ein sehr schwer zu beseitigendes Uebel. Fortgesetztes Betupfen mit nachfolgender Flüssigkeit blickt dieselben in erfolgreicher Weise und bringt sie schließlich zum Schwenden. Die Lösung muß alle acht Tage frisch hergestellt werden: Wasserstoffsuperoxyd (medizinisches) 25 g, Kristallzucker 5 g.

Wenn Haarausfall ausfällt. Zur Befestigung des Haarschafts ist die Kopfhaut dreimal wöchentlich mit folgendem Haarswasser abzureiben, so lange, bis die Schaumentwicklung nachläßt, sodann abzutrocknen: Weingeist 100 g, Valerian 20 g, Rosmarinwasser 50 g, Orangebüthenwasser 50 g, Quillajatinctur 30 g, Borax 15 g, doppeltkohlensaures Natron 5 g, Salicyl 5 g. Das Haarswasser muß aber längere Zeit hindurch gebraucht werden.

Insektenstiche sind die unangenehmen Begleiterscheinungen des Sommers. Wenn man von Bienen, Wespen oder Hummeln gestochen wird, sei das erste, daß man den etwa zurückbleibenden Stachel ausdrückt. Ein fast überall an der Hand befindliches Mittel ist die Kochweibel, von der man dann Stücken auflegt. Beim öfteren Wechsel derselben hört der Schmerz bald auf. Richten kann man des Nachts abhalten durch Bestreichen des Gesichtes und der Hände mit Seife, oder mit ein wenig Vorbeer-, Kampher-, Rosmarin- oder Pfefferminzöl. Wenn man den

Geruch nicht scheut, leistet auch Petroleum diesen Dienst. Wegen Gerüche von Wäden und anderen Insekten gibt es auch ein einfaches Mittel, die Stelle mit ein wenig Christmahl zu reiben. Rücken lassen sich am besten durch Reiben der Haut mit Bienenwachs, das man mit einigen Tropfen Terpentinöl befeuchtet hat, abhalten.

Rätsel.

1. Regierung.

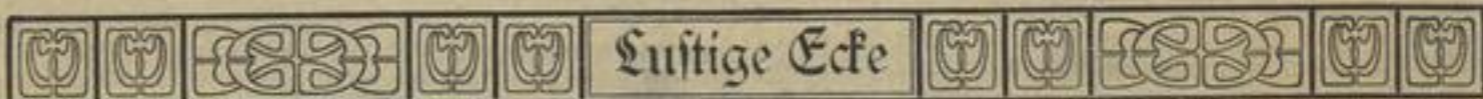


Wo ist das Blumenmädchen?

2. Rätsel.

In Feuer- und in Wasser-Not! Die Herde ist beim frohen Wahl; Das Wort mit P ist ein Gebot; Das Wort mit L obgleich gering. Das Wort mit H im Ritterpaal Ist immer noch ein nützlich Ding.

Wandlung wandlung wandlung? 2. Kumpen, Kumpen, Kumpen! Kopf der Baum ist keine Kumpen. 2. Kumpen, Kumpen, Kumpen! 2. Kumpen, Kumpen, Kumpen! 2. Kumpen, Kumpen, Kumpen!



Unikum. (aus netenlebens)

Herr: „Ich möchte gern eine Tasse mit der Aufschrift: „Meiner lieben Schwiegermama“ haben!“

Verkäuferin: „Damit kann ich Ihnen leider nicht dienen, denn das ist noch nie verlangt worden!“

Vorschlag zur Güte.

Begehrter Student (den seine Wirtheleute vergeblich die Treppe hinaufzubringen versuchten, stöhnend): „Es geht nicht, die bringen mich nicht herauf, bringen Sie mir lieber das Bett herunter.“

Immer Froh.

„Ihr Herr Sohn hat neulich auf der Jagd zwei Hasen mit einem Schuh erlegt?“ — „Ja, obgleich er's garnicht nötig hat.“

Kalitäts.

„Mein verstorbenen (erster) Gatte war eigentlich dagegen, daß ich mich je wieder verheiratete.“

„In der Tat, er war ein Menschenfreund!“

Gründliches Studium. „Aber Mensch! Was treibst Du denn da oben; bist Du verrückt?“ — „O nein! Ich probiere nur, wie es so einem armen Vogel im Käfig zu Rute sein muß!“



Text and Verlag: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Fellingstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Aug. Krebs: Max Gier, ein, Charlottenburg, Weinmännstr. 40.